

Predigt für den letzten Sonntag nach Epiphania

gehalten am 1.2.2026 in der Lutherkirche Pinneberg, anlässlich eines Gottesdienstes zum
25. Dienstjubiläum von Pastor Harald Schmidt in der Lutherkirche Pinneberg

Offenbarung 1,9-18: Der Auftrag an Johannes

9Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. 10Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, 11die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

12Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter 13und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. 14Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme 15und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; 16und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

17Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: **Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

[Zum Einstieg albern die Pastoren ein wenig herum]

Pastor Schmidt:

Ich wurde auf die Insel Patmos verbannt, weil ich die Botschaft Gottes verkündet habe, alles, wofür Jesus als Zeuge einsteht.

Nun, wer Pinneberg nicht kennt, wer nur den Spott über Autofahrerinnen und Autofahrer mit dem legendären PI- Kennzeichen im Ohr hat oder wer Pinneberg nur als Running Gag aus dem Schmidt`s Theater kennt, der könnte die Verbannung nach Patmos mit unserer Stadt in Verbindung bringen.

Wie gut, dass ich inzwischen ein wenig Zeit hatte, das wahre Pinneberg kennenzulernen. Eine Stadt, die nah an der Metropole Hamburg liegt und gleichzeitig überschaubar ist und die, ja natürlich, einen sensationell schönen Stadtwald in ihrer Mitte hat.

Aber, damals, vor 25 Jahren, da wusste ich das alles ja noch gar nicht. Von daher, ganz ehrlich, waren die Gefühle damals etwas gemischt. Auch wenn es sich natürlich nicht nach Verbannung angefühlt hat.

Aber etwas anderes das war damals schon da. Dieses Gefühl, dass es einen Auftrag gibt, den ich unbedingt mit meinem Leben füllen wollte. Ich wollte, und ich will es noch, meinen Glauben an einen kompromisslos liebenden Gott mit anderen Menschen teilen. Und dafür gab es einen Ort, den ich mir vielleicht nicht ausgesucht hatte, aber der nun meiner werden sollte. Pinneberg.

Als Christinnen und Christen haben wir diesen Auftrag – alle. Und wir haben ihn dort, wo wir eben gerade sind. Und meine Erfahrung ist: Wenn man sich darauf einlässt, die Aufgabe annimmt, sich auf den Weg macht, dann sind unfassbar viele gute Erfahrungen und Begegnungen möglich. Dafür bin ich dankbar.

Gelernt habe ich: Es ist eine gute Idee, die Situation, in die ich gestellt werde, einfach anzunehmen. Und dann loszugehen. Und dann tolle Entdeckungen zu machen.

In Pinneberg diese wunderbare Gemeinde mit ihren vielen engagierten Menschen, aber auch viele andere tolle Menschen, die sich in das Leben dieser Stadt einbringen.

Es gibt hier so viel Gutes, von dem die Pointenschreiber im Schmidt`s keine Ahnung haben. Mein gewachsenes Gefühl, ich hoffe, dass viele das teilen können, ist: Dies ist mitnichten Patmos. Eher Lummerland. Überschaubar, schön, voller Geschichten.

Dafür kann man schon mal eine Kerze anzünden.

Kerzenwort

Das eine aber wissen wir: *Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.*

Liedstrophe EG 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 1

Pastor Steinrück:

Ich hörte hinter mir eine laute Stimme, die wie eine Posaune klang. Sie sagte: »Schreib das, was du siehst, in ein Buch, und schicke es an die sieben Gemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea!«

Die Zungenbrecher-Ortsnamen machen der Pfingstlesung Konkurrenz...

Aber das tut jetzt nichts zur Sache. Vielmehr: Wenn dir etwas bedeutet, behalte es nicht für dich.

Dir ist etwas lieb und teuer? Dir ist etwas wichtig im Glauben? Schreib es auf! Oder sprich darüber. Oder beides.

Denn Glaubenserfahrung ist zum Teilen da. Glaube ist *keine* Privatsache. Zumindest nicht nur.

Johannes soll nicht still für sich behalten, was er gesehen hat. Er soll es aufschreiben, aussprechen und weitergeben, damit andere davon erfahren.

Genau so ist Kirche gedacht: Hier glaubt niemand nur für sich, sondern miteinander. Oder es wird sich miteinander nach Glauben geseht.

Manche tun das im Singen. Andere im stillen Gebet. Wieder andere mit Fragen, Zweifeln, Diskussionen. Manche erfüllt schlicht die Gemeinschaft mit einer Kraft, einer heiligen Kraft. Einer heiligen Geist-Kraft.

Was Luther (die Gemeinde, nicht der Madensack) gerne tut, ist Gottesdienst feiern. Und das ist gut. Denn im Gottesdienst kommt das alles zusammen:

Wort und Musik, Klage und Dank, Himmel und Erde. Lächeln, Kerzenworte. Kaffee.

Behalte deine Gedanken nicht für dich. Deine Fragen, Meinungen, Zweifel und Hoffnungen spielen eine Rolle. Denn du bist Teil dieser Welt, Teil des Leibes Christi. Und deine Stimme gehört dazu.

Wir leben das, indem in jedem Gottesdienst bei uns *viele* Stimmen hörbar werden. Höchste Zeit also für das nächste Kerzenwort.

Kerzenwort

Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.

Liedstrophe EG 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 2

Pastor Schmidt:

In ihrer Mitte stand jemand, der aussah wie der Sohn eines Menschen. Er trug ein langes Gewand und hatte ein breites goldenes Band um die Brust. Sein Kopf und sein Haar strahlten wie weiße Wolle, ja wie Schnee.

Mein erster Gedanke: Alles nicht von dieser Welt...

Aber ganz ehrlich, das ist auch gut so. Als Christinnen und Christen kommen wir mit einer Welt in Kontakt, die mit Gott verbunden ist. Es strahlt und glänzt. Wenn wir hören, beten und singen, dann ist auch immer der Himmel da.

Wenn ich mich nur in der irdischen Welt bewege, wenn ich nur auf das schaue, was Menschen tun und anrichten, dann werde ich doch im Moment nur entmutigt.

Aber diese Welt ist ja nicht alles. Es gibt, an Weihnachten haben wir es gefeiert, mitten in unserer Welt Gott. Das Kind in der Krippe. Aber auch der starke Gottessohn, der Kraft hat, die er mit uns teilt.

Der Gottessohn, der uns sagt, wie es gehen kann. Der Gottessohn, der uns zur Gottesliebe, zur Nächstenliebe und zur Selbstliebe ermutigt. Dieser kraftvolle Gottessohn leuchtet besonders stark, wenn die Welt besonders trist ist.

Dieser Gottessohn verbindet uns mit dem Himmel und allen himmlischen Kräften, wenn wir uns besonders macht- und kraftlos fühlen.

Wir haben nicht nur die Erde mit ihren Grenzen. Wir haben vor allem den Himmel und seine Weite.

Wer das glauben kann, fühlt sich mit dieser leuchtenden Kraft verbunden und tankt selbst wieder Kraft. Und die brauchen wir, damit wir hoffnungsfroh und wirkmächtig auf der Erde leben können.

Lasst uns die Stimme dieses göttlichen Menschensohnes in der Welt laut machen! Lauter als die vielen Lautsprecher, die uns mit giftigen Worten zudröhnen. Lassen wir uns vom Menschensohn stärken! Stärken und ermutigen wir mit unserem Glauben andere!

Kerzenwort

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern.
--

Liedstrophe EG 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 3

Pastor Steinrück:

Seine Augen brannten wie Flammen. Seine Füße glänzten wie gleißendes Gold, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme klang wie das Tosen des Meeres. Er hielt sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Mund kam ein scharfes, beidseitig geschliffenes Schwert. Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne am Mittag.

Wer sich fragt, wie die „Klarheit des Herrn“ aussehen könnte, von der die Weihnachtsgeschichte spricht und vor der sich die Hirten so gefürchtet haben sollen: Etwa so stelle ich sie mir vor. Ein Anblick zum Fürchten, der Eindruck macht. Wahrheit ist nicht immer sanft. Wirklichkeit kann ganz schön erschrecken.

Wir glauben an einen lieben Gott – ja! Aber eben auch an einen, der Klarheit schenkt und sagt, **was ist**. Der eben nicht immer nur Ei macht (streicheln meine ich).

Wahrheit kann sich anfühlen wie ein zweischneidiges Schwert. Und die muss man sich halt manchmal anhören, diese Posaunenstimme mit der messerscharfen Rhetorik. Alle müssen das. Denn Gott ist für niemanden bequem. Verzeihung, ich meine: Gott ist für niemanden unbequem. Oder wie war das? Na ja: Gott liebt uns ehrlich und bedingungslos. Gott liebt uns zu sehr, um uns in unseren Illusionen zu lassen. Deshalb bekommen wir beides: Annahme und unser Fett weg. Ausrichten beim Aufrichten. Hören wir auf Gott. Das lohnt sich.

Kerzenwort

Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen gern und ohne Vorwurf gibt, so wird sie ihm gegeben werden.

Liedstrophe EG 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 4

Pastor Schmidt:

Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen zu Boden.

Die Begegnung mit Gott, die Begegnung mit dem Himmel, dieses Gefühl, dass der Himmel mal einen Augenblick lang offen steht, das alles kann wunderbar sein.

Es kann aber auch erschrecken. Wie klein bin ich? An wie vielen Dingen scheitere ich? Was schaffe ich alles nicht?

Wer bin ich kleiner Mensch im Angesicht eines Gottes, der diese Welt gemacht hat?

Wer bin ich kleiner Mensch mit dem bisschen, das ich bewege im Angesicht eines Gottes, der von mir erwartet, die Welt zu bebauen und zu bewahren? Wer bin ich im Angesicht eines Gottes, der kompromisslos liebt und vergibt, wenn ich immer wieder in kleinstteiliges Denken ver falle und mit dem Aufrechnen und Abrechnen nicht aufhören kann?

Und dann spüre ich es für einen Augenblick: Gott ist wirklich da. Ich kann die Kraft dieses großen Gottes spüren.

Das kann auch erschrecken lassen. Denn im Angesicht der Größe und Weite Gottes wird mir meine eigene Begrenztheit bewusst. Lässt mich das demütig werden?

Wir haben es ja in unserer Zeit nicht mehr so mit der Demut. Lieber fühlen wir uns ständig stark und selbstbewusst – ich auch.

Aber dieser kleine Satz, diese kleine Szene erinnert daran: Ab und an mal die eigene Begrenztheit anzuerkennen, ab und zu mal sehr deutlich zu verstehen und auch zu zeigen „Ich bin gar nicht so riesig, das kann wichtig sein.

Allemal gilt das Gott gegenüber.

Gott hat die Welt gemacht, nicht ich. Ich mache sie höchstens kaputt.

Gott ist kompromisslos gnädig. Ich kriege es oft nicht hin und bin derjenige, der auf Gnade und Vergebung angewiesen ist. Und: Ich weiß es nicht besser als Gott.

Das rückt mich vor Gott, vor allem aber vor mir selbst ins richtige Licht. Und das ist nicht nur für mich, das ist auch für die Menschen, die mit mir leben, gut.

Kerzenwort:

Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis. Die Toren verachten Weisheit und Zucht.

Liedstrophe EG 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 5

Pastor Steinrück:

Er legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Hab keine Angst!

Der Satz trifft mich ehrlich. Das ist vielleicht der Satz, den wir heute mit am dringendsten brauchen.

Hab keine Angst, die Botschaft vom Leben in einer verrückt gewordenen Welt weiterzusagen.

Hab keine Angst, wenn Mächtige eine Weltöffentlichkeit gaslighten, dh. Wahrheit verdrehen und Gesellschaften sich uneins über Realität sind. Hab keine Angst, in einer Welt, die hysterisch und lieblos zu werden droht, auf die Sprache der Liebe zu hören und sie hörbar zu machen. Gerade jetzt ist es wichtig, das Evangelium sprechen zu lassen. Laut wie eine Posaune.

Aber es macht so müde... Es macht müde, ständig erklären, klarstellen, einordnen und hoffen zu müssen. Zu erkennen, dass es anstrengend ist, in dieser Welt mitzukommen. Oder diesen Zweifel zuzulassen: Liege ich vielleicht falsch? Was ist gesunder Zweifel und wo werde ich Opfer von Täuschung und Manipulation?

Da sehnt es mich manchmal genau danach: nach einer freundlichen, warmen Hand auf der Schulter und einer Stimme, die mir sagt: Hab keine Angst. Du bist nicht allein.

Kerzenwort

Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Liedstrophe EG 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 6

Pastor Schmidt:

Ich bin der Erste und der Letzte. Ich bin der Lebendige! Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit. Ich habe Macht über den Tod und die Totenwelt.

Was ist die beste Nachricht für Menschen, die glauben können? Ich finde, es ist diese. Wir glauben an jemanden, der stärker ist als der Tod!

Ja, der Tod hat etwas Endgültiges. Menschen, die sterben, sind in unserer Welt nicht mehr da. Sie fehlen. Dieser Schmerz wird immer bleiben. Und jede und jeder von uns wird irgendwann nicht mehr Teil des Lebens in unserer Welt sein. Das ist und bleibt wahr.

Aber für Menschen, die glauben können, hört die Geschichte hier nicht auf. Wir haben Ostern. Wir haben die Hoffnung, dass Gott stärker als der Tod ist. Bei Gott, im Leben, haben diejenigen einen Platz, die nicht mehr da sind. Und von Gott kommen Mut und Kraft für alle, die mit einer Lücke leben müssen.

Wer darauf vertrauen kann, kann nicht schweigen. Die gute Nachricht vom Sieg des Lebens über den Tod muss in die Welt getragen werden, muss geteilt werden.

Am Ende werden immer die Kräfte des Lebens gewinnen.

Ja, das möchte ich immer wieder und immer weitererzählen.

Meinetwegen auch auf Patmos. Oder in Pinneberg. Oder auf Lummerland.

Amen

Kerzenwort

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Jesus ist nicht bei den Toten. Er ist auferstanden.

Liedstrophe EG 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 7